

Veredelungstechniken.

Diese Darstellung ist mit Absicht sehr einfach gehalten worden.

Einem Botaniker oder einem Gärtnermeister würde so eine Vereinfachung natürlich nicht genügen.

Deswegen soll hier auch nur eine grobe Übersicht dargestellt werden.

Okulieren: Juni – August, wenn sich die Rinde leicht lösen lässt. Edelknospe mit einem Stückchen Splintholz schneiden.

Propfen : hauptsächlich bei Koniferen und älteren Bäumen, um Struktur zu verbessern.

Koniferen: Spätwinter oder Frühlingsanfang

Laubbäume : Juni – September

Warum veredeln : Beim Obstbau um hochwertige Sorten zu erzeugen. Wenn man einen Apfelbaum aus Samen ziehen wollte, muss man berücksichtigen, dass jede einzelne Blüte ja von verschiedenen Pollen befruchtet werden kann. D.h. , dass aus jeder Blüte ein anderer Apfel entstehen kann.

Außerdem kann man durch Veredeln die Baumgröße und auch die Form festlegen.

Aus einer schwachwüchsigen Unterlage wird nie ein großer Baum entstehen.

Ebenso wird durch die Höhe der Veredelung die Baumhöhe festgelegt.

Dadurch gibt es die verschiedenen Formen : Strauch, Halbstamm, Hochstamm, Säule u.s.w. .

Eine Veredelung besteht aus mindestens zwei Komponenten : der Unterlage und der Edelsorte.

Die Unterlage übernimmt mit ihren Wurzeln die Nährstoff- und Wasseraufnahme.

Sie ist außerdem Speicher- und Syntheseorgan und verankert den Baum im Boden.

Die Sprossen der Edelsorte produzieren mit ihren Blättern die Baustoffe und versorgen dadurch die ganze Pflanze.

Die Pflanzenverwandtschaft ist natürlich eine Voraussetzung beim Veredeln.

So passen allgemein Birne und Quitte zusammen (Rosengewächse). Auch Flieder, Rainweide (*Ligustrum ovalifolium*) und Grünesche (*Fraxinus pennsylvanica*) , alle drei gehören zur Familie der Ölbaumgewächse.

Familienzugehörigkeit heißt aber nicht immer gleich Verträglichkeit. Dicke Wülste z.B. an den Veredelungsstellen sind nicht unbedingt eine Unverträglichkeit .

Das soll hier eigentlich genügen, denn wir wollen ja keine Obstbäume kultivieren und veredeln, sondern unsere Bonsai optimieren, d.h. einen evtl. fehlenden Ast einsetzen.

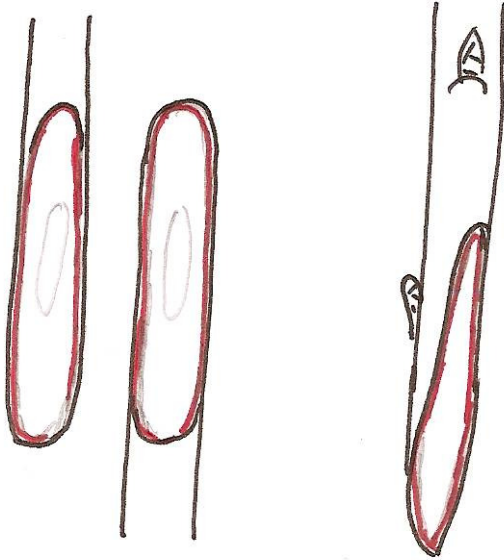
Dazu müssen wir wissen, dass ohne die Kambiumschicht, also in dem Teil der Rinde in dem die Zellteilung stattfindet, eine Veredelung nicht möglich wäre.

Das Schneiden von Unterlage und Edelreis setzt natürlich etwas Übung voraus.

Am Anfang kann man gut junge Weidenzweige nehmen, denn diese sind verhältnismäßig weich.

Hervorzuheben ist noch der Hinweis, dass alle Gerätschaften, wie Messer und Bohrer, absolut sauber und steril sein sollten.

Nun zu den verschiedenen Techniken:

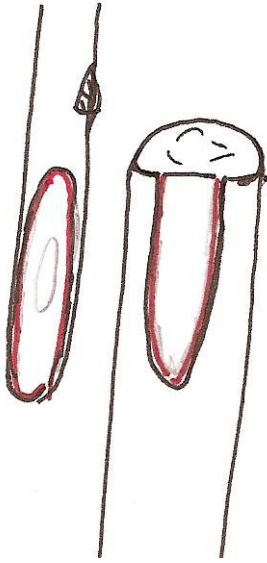


Bei der Kopulation werden zwei gleichstarke Äste (Unterlage und Veredelungsreis) miteinander verbunden. Dabei sollte bei beiden Teilen möglichst eine Knospe an der gegenüber liegenden Schnittseite sein. Dadurch wird die Verwachsung der Veredelungsstelle gefördert.

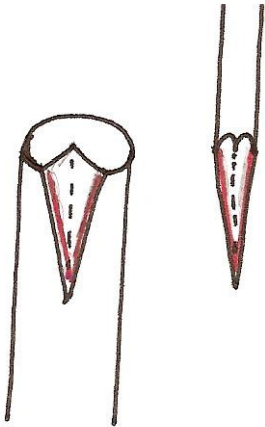
Nach dem Zusammenfügen werden beide Teile fixiert. Naturbast (trocken verwenden, er lockert sich beim Trocknen), Kunstbast (muss genau beobachtet werden, da er nicht elastisch ist und leicht einschneidet), Gummibänder (z.B. „Elastifix“-Baumanbinder) oder andere Materialien. Danach müssen unbedingt die Schnittstellen versiegelt werden („Lac-Balsam“, Baumwachs o.ä.), damit keine Krankheitskeime eindringen können.

Die obere Schnittstelle des Edelreises wird ebenfalls versiegelt, um die Verdunstung zu unterbinden.

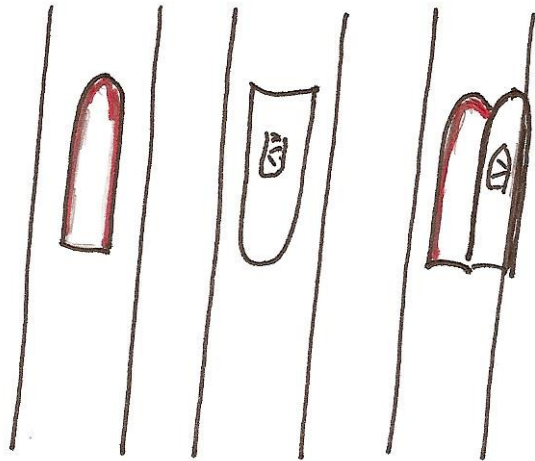
Dieses gilt für alle Veredelungsmethoden.



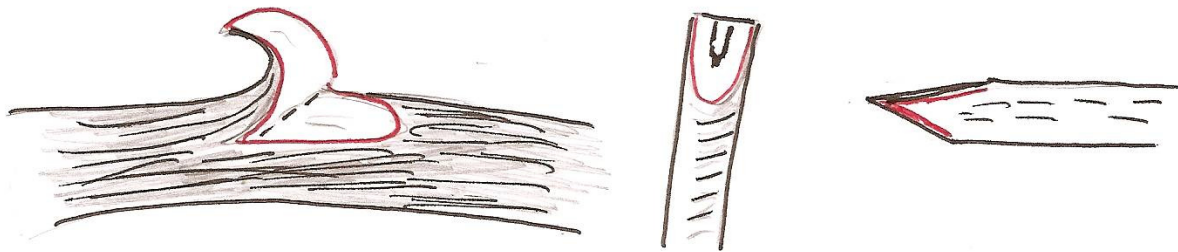
Anplatten : Dabei ist die Unterlage dicker, sodass man je nach Dicke der Unterlage mehrere Edelreiser ansetzen kann. Es ist darauf zu achten, dass die Schnittstellen d.h. die Kambiumschichten genau aufeinander passen.



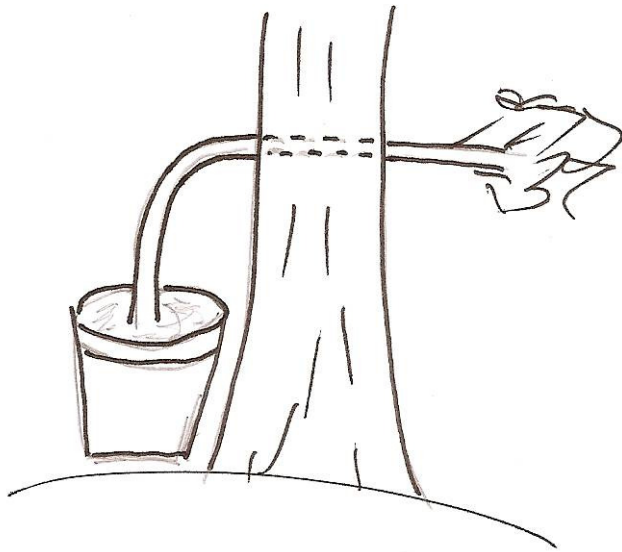
Beim **Geißfußpfropfen** werden Unterlage und Edelreis keilförmig geschnitten, das verleiht der Veredelung eine größere Stabilität. Sonst wie oben **Anplatten**.



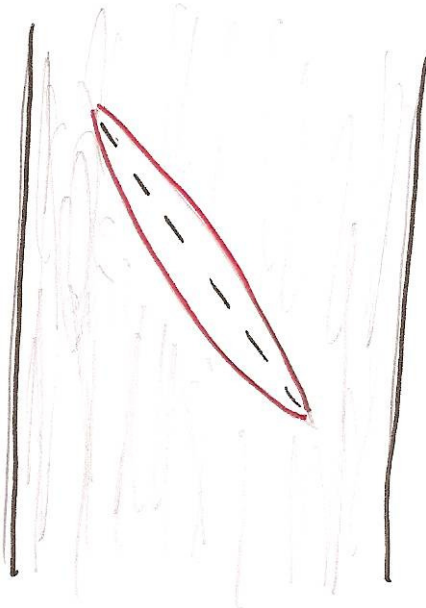
Im Gegensatz zu der normalen Okulation, bei der ein Schild mit Knospe in eine geschnittene Tasche der Unterlage geschoben wird - was bei jungen Rosenpflanzen mit relativ dünner Rinde kein Problem ist - kann diese Technik bei Bonsai mit dickerer Rinde nicht angewendet werden. Hier bietet sich die Spanokulation an. Dabei wird der Holzspan aus dem Schild (wie bei Rosen) nicht entfernt. Das Schild wird auf die entsprechend ausgeschnittene Stelle der Unterlage aufgesetzt und fixiert.



Spitzenpfropfen : Hierbei werden Edelreiser (möglichst vom Neuzuwachs) in Triebstücke mit 3-4 Blättern geschnitten. Die Hälfte der Blätter werden entfernt um die Verdunstung herabzusetzen. Die Triebspitze wird nicht genommen. Durch zwei ungleiche Schrägschnitte wird das Edelreis zugeschnitten und in die vorher geschnittene Tasche der Unterlage geschoben und fixiert.



Veredelung durch den Stamm: Kurz vor dem Austrieb wird diese Technik angewendet. Mit einem Bohrer, etwas dicker als der zu ablaktierende Ast, wird an der gewünschten Stelle ein Loch gebohrt. Der Trieb, ob eigener Ast oder Fremdpflanze, wird durch das Loch geführt, nachdem man die Rinde im Bereich der Bohrung entfernt hat. Auch werden alle Knospen die am hinteren Bereich des Zweiges sitzen entfernt. Dadurch wird das Wachstum des vorderen Teiles gefördert. Nach 2-3 Jahren, wenn das Dickenwachstum das Loch vollständig ausgefüllt hat, kann der hintere Teil abgeschnitten werden.



Ablaktieren : Die einfachste und häufigste Methode des Verbindens von zwei Pflanzenteilen.

In der Natur kann man oft beobachten, wie zwei Äste oder Bäume, die sehr eng beieinander stehen, einfach zusammenwachsen.

Der Schnitt kann horizontal , vertikal oder diagonal erfolgen, je nachdem, in welche Richtung der Ast wachsen soll.

Aus dem Stammbereich schneidet man einen entsprechenden Keil heraus. Die Zeichnung oben soll nur zeigen, wie die einzelnen Teile geschnitten werden. Das Edelreis muss natürlich passgenau zugeschnitten werden, damit die Kambiumschichten sich eng berühren.

Es gibt natürlich noch sehr viel mehr Veredelungsmethoden, aber ich glaube, mit den hier dargestellten Techniken kommen wir Bonsaifreunde schon eine ganze Ecke weiter. In vielen Bonsaizeitschriften und Fachbüchern werden die verschiedenen Techniken detaillierter beschrieben, aber dieser Artikel soll nur ein kleiner Einstieg sein, es selbst einmal zu versuchen.

Jürgen H. Meyer